

jung. grün. stachelig.



LEITANTRAG

5 **Gerechtigkeit braucht Bildung - Bildung braucht Gerechtigkeit**

Präambel

10 Bildung ist mehr als eine Investition in Humankapital. Bildung ermöglicht es uns persönliche
Werte und Überzeugungen die uns prägen, in den gesellschaftlichen Dialog einzubringen und
diesen dadurch voranzutreiben. Nur so können wir die Regeln unseres gesellschaftlichen
Zusammenlebens nachvollziehen, diskutieren und wenn nötig verändern. Wir verstehen
Bildung als Verbindung zwischen persönlichen Wertevorstellung und der Teilhabe an der
15 Gesellschaft. Sie ist ein Schlüssel für Integration, für soziale Gerechtigkeit und für
nachhaltiges Wirtschaften. Doch vor allem ist Bildung ein hohes Gut, ein Wert an sich und
ein Menschenrecht, das allen zusteht. Dazu gehört neben dem Erwerb von Wissen und
Fertigkeiten auch Kreativität, Emotionalität, Körperlichkeit, Individualität und Gemeinschaft.
Kurz: Bildung beinhaltet die Entfaltung der Persönlichkeit, Talente und Begabungen jedes
20 einzelnen Menschen.
Dabei muss sich die Politik immer am sich bildenden Menschen orientieren. Werte wie
Demokratie, Ökologie, Geschlechtergerechtigkeit, Solidarität, Toleranz und Antifaschismus
bilden den Rahmen von Bildung. Bildung als Menschenrecht bedeutet: Es muss für alle gleich
zugänglich, kostenlos und staatlich finanziert sein. Deswegen wünschen wir uns kein elitäres
25 Schulsystem, sondern eine Schule für Alle. Eine Gesamtschule, in der die soziale Herkunft
keine Rolle spielt und in der Chancengleichheit Wirklichkeit wird. In dieser Schule soll
Lernen Spaß machen. Sie ist für SchülerInnen und LehrerInnen nicht nur ein Arbeitsplatz,
sondern ein vielfältiger und demokratischer Lebensraum.
Das Schulsystem muss grundlegend verändert werden. Hier reicht aber allein die Struktur zu
30 verändern nicht aus. Die wahre Bildungsrevolution muss weiter gehen und findet in den
Köpfen von SchülerInnen, PolitikerInnen, LehrerInnen und Eltern statt. Dies ist eine Frage
der Auslegung des Begriffs „Bildung“. Für uns reicht daher eine Auseinandersetzung mit der
Struktur von Bildung in diesem Leitantrag nicht aus, sondern wir müssen uns auch mit einer
neuen Qualität von Lernen beschäftigen: Welche Rolle spielt der/die LehrerIn, wer bestimmt
35 was gelernt wird, wie sollen Lernerfolge bemessen werden oder wie wollen wir gemeinsames
Lernen tatsächlich ausgestalten?

Gemeinschaftsschule: Gemeinsam, wohnortnah und demokratisch lernen

40 Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert die Gemeinschaftsschule bis zur zehnten Klassen. Nur
so und durch individuelle Förderung ist Gemeinsames Lernen und gleiche Chancen
Chancengleichheit für alle Kinder gewährleistet. Bildung bereitet junge Menschen auf das



45 Leben in der Gesellschaft vor. Die in der Schule vermittelten Werte prägen das Bewusstsein
und den Umgang der anwachsenden Generationen und sind daher maßgeblich dafür
verantwortlich, wie junge Menschen ihr Leben in der Gesellschaft gestalten. Als einen Weg
zu einer toleranten und lebenswerten Gesellschaft verstehen wir einen möglichst langen und
möglichst gemeinsamen schulischen Werdegang. Daher muss eine Lernpflicht von zehn
50 Jahren gelten. Die Einteilung von Lerntypen, über die Köpfe der SchülerInnen hinweg, in
spezielle Schulformen wird unserem Ideal von Bildung nicht gerecht. Wir wollen kurz einige
Probleme aufzeigen, die durch das Gemeinsame Lernen behoben werden würden:

Wohnortnah Lernen: Die Schule im Dorf lassen

55 Im Moment sind durch die Zerschneidung des Bildungssystems die Wege zu den Schulen
oftmals weiter als notwendig, da für alle Schulformen genügend SchülerInnenzahlen zustande
kommen müssen. Dies bedeutet für einige SchülerInnen einen langen Anfahrtsweg und damit
verbunden auch früheres Aufstehen. Zudem müssen die Kommunen Geld für Beförderung
ausgeben, anstelle es direkt in die Bildung zu investieren. Die Beförderung zur Schule wird
60 zudem nur bis zum Ende der Vollzeitschulpflicht von den Kommunen übernommen,
allerdings ist damit die Schulzeit vieler SchülerInnen noch nicht vorbei. Für die danach
entstehenden Kosten müssen die Familien meist selbst aufkommen.
Außerdem wird der Ungerechtigkeit zwischen Stadt- und LandbewohnerInnen
entgegengewirkt, da die schulische Laufbahn nicht von dem Anfahrtsweg und somit dem
Wohnort abhängt.“

65

Gemeinsam Lernen: Die Spaltung der Gesellschaft überwinden

Im Alter von 10 Jahren entscheidet sich in Bayern der künftige Lebensweg eines
Schülers/einer Schülerin grundlegend. Die Dreigliedrigkeit teilt SchülerInnen ein, schließt aus
70 und fördert Eliten. Dabei spielt nirgendwo anders als in Bayern die soziale Herkunft eine so
große Rolle bei den Bildungschancen. Ein Kind von AkademikerInneneltern hat 6 Mal höhere
Chancen auf ein Gymnasium zu kommen, als ein ArbeiterInnenkind. Das Ergebnis ist die
Spaltung der Gesellschaft. Wir lehnen daher das bestehende, dreigliedrige Schulsystem ab
und fordern die Einführung einer Schule für Alle, eine Gemeinschaftsschule ein, in der
75 gemeinsames Lernen bis zur Zehnten Klasse garantiert wird.

Demokratisch Lernen: Selbstbestimmt den Alltag mitgestalten

Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert eine Abkehr von undemokratischen autoritären
80 Elementen im Schulalltag. Demokratie muss man lernen, selbst erfahren. Zudem wollen wir
keine Gesellschaft, in der junge Menschen entmündigt werden. Auch was ihre Bildung betrifft
haben SchülerInnen ein Anrecht auf Mitbestimmung. Demokratie geht Hand in Hand mit
Schulautonomie. Jede Schule kann und soll selbst entscheiden, wie sie sich organisiert.
Wichtig ist aber, dass die SchülerInnen niemals übergangen werden dürfen. Die GRÜNE
85 JUGEND Bayern fordert daher eine demokratische Schule in der SchülerInnen
gleichberechtigt an allen Entscheidungen beteiligt und eine Schulkultur, in der SchülerInnen
ernst genommen werden. Eine demokratische Schulkultur kann beispielsweise durch eine
mehrmals im Jahr tagende Schulvollversammlung verwirklicht werden, in der sowohl
SchülerInnen als auch LehrerInnen die demokratischen Ideale unseres Bildungssystems aktiv
90 verwirklichen können. Mitsprache- und Mitgestaltungsrechte, eine grundsätzliche
Transparenz bei allen Beschlüssen und die Abstimmung über verschiedene Programme und
Aktivitäten innerhalb der Schule dienen als eine Möglichkeit das Ideal der Demokratie in der
Bildung zur verwirklichen. Konkrete Beschlüsse und Ausgestaltungen dieses Ideals obliegen
allerdings den Vollversammlungen der Schulen.“

5





95 **Schule als Lebensraum**

Die SchülerInnen verbringen immer mehr Zeit in der Schule. Durch die Veränderung der familiären Strukturen werden viele Erfahrungen, die früher in der familiären Umgebung gemacht wurden, in die Schule verlagert. Schule ist die Institution, die jedeN in einer der wichtigsten Phasen des Lebens begleitet. Um so wichtiger ist es also, die Schule als Lebensraum zu begreifen, in dem nicht nur gelernt wird, sondern wo auch Sport und Spiel, Kultur und Begegnungen, Gespräche und Feste stattfinden.

Halbtagschule ade!

105 Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert eine Abkehr von der Halbtagschule - "Wir sagen der Halbtagschule ade". Sie ist nicht geschlechtergerecht, sozial unausgewogen und ihr fehlt es vor allem an einem: Zeit.

Die bisherige Halbtageschule geht davon aus, dass ein Elternteil nachmittags zu Hause ist, um die weitere Betreuung des Kindes nach Schulschluss zu übernehmen. Sie suggeriert ein überkommenes Familienmodell, das die Frau an Heim und Herd bindet um die Erziehung der Kinder auch nachmittags zu übernehmen. Eine ganztägige Betreuung ist deshalb die Grundbedingung für die Wahlfreiheit von Frauen. Sie ist gender- und familienpolitisch notwendig und konsequent.

115 Das System der Halbtagschule verlagert Üben und Vertiefen des Lernstoffes auf die Zeit nach den sechs bis acht Stunden Unterricht. Der Lernerfolg ist somit stark abhängig von der Situation zu Hause, dem Geldbeutel und Bildungsstandard der Familie. Dies ist für Kinder aus benachteiligten Familien unfair und stellt einen der Gründe dar, warum schulischer Erfolg in Bayern so stark vom sozialen Hintergrund abhängt. Denn Nachhilfe ist teuer und die persönliche und kompetente Unterstützung bei den Hausaufgaben kann nicht in jedem Haushalt gewährleistet werden. Eine Möglichkeit dem entgegenzuwirken, wäre ein schulinternes Netzwerk zwischen älteren und jüngeren SchülerInnen aufzubauen. Hierbei soll der Erwerb von sozialen Kompetenzen im Mittelpunkt stehen und den Zusammenhalt SchülerInnen unterschiedlichen Alters stärken.

125 "Ade!" sagen wir auch zur verkappten G8-Pseudo-Ganztagschule, bei der die SchülerInnen zum Teil bis nachmittags in der Schule sind. Doch Schulen und Unterricht sind nicht auf einen ganztägigen Schulaufenthalt ausgerichtet, wodurch die Arbeitsbelastung der SchülerInnen enorm ist.


130 Eine flächendeckende Ganztagschule ermöglicht hingegen, das Konzept "Schule als Lebensraum" zu erfüllen. Endlich ist genug Zeit für einen entzerrten Schulalltag, der Sport, Spiel, Gespräche, Kreativität und Erholung besser als bisher ermöglicht

Was zu tun ist

135 Wir fordern vehement die Einführung einer ganztägigen Schule, die sowohl biorhythmisch, also lerngerecht im Bezug auf die Aufnahmefähigkeit und geistige Kapazität der SchülerInnen, als auch an den Bedürfnissen der SchülerInnen ausgerichtet ist. Das heißt auch, dass Anfangs- und Schlusszeiten sich nach Jahreszeiten oder regionalen Gegebenheiten richten sollen.

140 Eine ganztägige Unterbringung erfordert auch die entsprechende Verpflegung. Ein gemeinsames Essen und eine ausreichend lange Mittagspause sind sehr wichtig für das Schulklima. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert daher den Zugang zu einem kostenlosen Mittagessen aber auch Pausenmahlzeiten in allen Schulen und für alle SchülerInnen. Die Mahlzeiten müssen aus ökologischem Anbau stammen, des weiteren muss ein vegetarisches und ein veganes Essen angeboten werden.





Kreative und kulturelle, politisch überparteiliche und philosophische Angebote müssen an der Schule zur Verfügung stehen. Dazu sollte die Zusammenarbeit mit Vereinen und externen Trägern intensiviert werden. Dabei kann die SchülerInnenschaft - demokratisch - maßgeblichen Einfluss auf die Ausgestaltung des zusätzlichen Programms ausüben.

150 Menschenfeindlichen und verfassungsfeindlichen Gruppierungen darf hierbei allerdings keine Plattform gegeben werden, diese gehören von der Schule verbannt.

"Schule als Lebensraum" muss sich auch in den Klassenzimmern zeigen. Das Klassenzimmer als "Nest" einer Klassengemeinschaft soll gemütlich, individuell und von den SchülerInnen eigenverantwortlich gestaltet werden.

155 Die Schulräume müssen auf die erweiterten Ganztagsangebote eingestellt sein. Schulen, die für einen ganzen Tag ausgerichtet sind, brauchen viel mehr Platz. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert den Ausbau von Mensen, Sport- und Kulturstätten. Die Kommunen sollen jeweils Konzepte für solche Gebäude erstellen und hierbei finanziell unterstützt werden von Bund und Land.

160

Bildungsstandards

165 Die GRÜNE JUGEND Bayern spricht sich gegen Lehrpläne aus. Die Lehrpläne in bayerischen Schulen widersprechen der Tatsache, dass jedeR SchülerIn verschiedene Grundlagen und ein unterschiedliches Lernverhalten aufweist. Jedes Kind hat auch unterschiedliche Begabungen, Neigungen und Talente. Auch unterstellen Lehrpläne eine Synchronizität des Lernens, d.h. es wird angenommen, dass jedes Kind zum selben Zeitpunkt das selbe Wissen aufweisen kann/soll/muss. Diese Annahme ist aufgrund der

170 unterschiedlichen Lebenserfahrungen und Interessenslagen unsinnig. Lehrpläne formulieren vor allem konkrete Wissenskenntnisse und setzen so den falschen Schwerpunkt, denn heute sind übergreifende Fähigkeiten viel wichtiger als statische Wissensbestände. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert daher die Einführung von bundeseinheitlichen Lernstandards, welche den Erwerb von grundlegenden und lebensnahen Kompetenzen, Lern- und

175 Arbeitsmethoden bis zum Schulabgang einfordern.

Noten? Es geht auch ohne!

180 Dass Bildung heute zunehmend als „Investition in Humankapital“ gesehen wird, heißt vor allem auch eins: Es müssen kurz- oder mindestens mittelfristig messbare Ergebnisse dabei herauskommen. Leistung wird ständig gemessen und bewertet. Das führt zu einem Unterricht, der sich immer mehr am „Lernen für den Test“ orientiert statt am „Lernen fürs Leben“.

185 Noten sind mangelhaft und ungenügend


Die Bewertung von Leistungen durch Noten bringt viele Probleme mit sich:

Durch schlechte Schulnoten wird der Selbstwert der langsamer lernenden SchülerInnen häufig erniedrigt. Schule soll aber nicht beschämen, sondern zum Lernen ermuntern und ein

190 gesundes Selbstbewusstsein fördern.

Die scheinbare Objektivität, die durch die Bewertung in Ziffern erfolgt, ist eine Illusion! Studien haben immer wieder belegt, dass die Zensuren mehr von der Lehrkraft, der Klasse oder dem sozialen Hintergrund abhängen als von der eigentlichen Leistung. Sie sind nur eine Momentaufnahme und berücksichtigen den Lernfortschritt nicht.

195 Noten haben eine verheerende Auswirkung auf die Lernkultur: Immer häufiger wird ein falsches Lernen, „teaching to the test“ betrieben. Um sich rechtlich abzusichern,





200 konzentrieren Lehrkräfte ihre Unterrichts- und Prüfungsinhalte immer öfter auf reines Faktenwissen. Dieses ist zwar leichter überprüfbar, wird aber nach der Prüfung meist gleich wieder vergessen. Transferleistungen, Kompetenzen und Kreativität kommen hingegen immer seltener noch vor.

Der hohe Leistungsdruck führt dazu, dass viele SchülerInnen schlechte Erfahrungen mit Prüfungssituationen machen. Die ständige Notenvergabe verursacht also Leistungs- und Prüfungsangst und verhindert die Lust und den Spaß am Lernen. Was wir brauchen, ist aber eine positive Einstellung zu Leistung!

205 Der Notendruck erzeugt außerdem einen kontraproduktiven Umgang mit Fehlern: Aus Fehlern sollten wir lernen, denn sie gehören zum Lernen natürlicherweise dazu. Stattdessen werden SchülerInnen heute dazu erzogen, lieber nichts zu sagen, aus Angst einen Fehler zu machen.

210 Noten fördern ein Konkurrenzdenken, das nicht das Ziel unseres Bildungswesens sein kann. Eine funktionierende, solidarische Gesellschaft muss in einer Schule beginnen, in der gemeinschaftlich, kooperativ und ohne Leistungsvergleiche gelernt wird.

215 Noten geben nur ein sehr undifferenziertes, kaum brauchbares Feedback. SchülerInnen wollen wissen: Welche Stärken und Schwächen habe ich? Wie kann ich mich verbessern? Wie werde ich von anderen wahrgenommen und was schätzen andere an mir? Eine einzelne Ziffer hat als Antwort auf diese Fragen einen verschwindend geringen Informationswert. Auch Eltern und LehrerInnen bieten sie keine ausreichend detaillierte Auskunft.

Der zweifelhafte pädagogische „Nutzen“ der Notenvergabe steht also nicht im Verhältnis zum erheblichen Zeitaufwand, der dafür nötig ist und anderweitig viel produktiver genutzt werden könnte.

220

Unsere Vision: Individuelle Lernberichte statt Noten

225 Das langfristige Ziel junggrüner Politik kann daher nur ein anderes, notenfreies Lernen für alle SchülerInnen sein. Langfristig wollen wir die Schulnoten abschaffen. Unsere Alternative heißt Kommunikation, Individualität und Zeit: Lehrkräfte sollen mit jedem einzelnen Schüler und jeder einzelnen Schülerin ausführliche Gespräche führen, in denen über den Lernprozess, die Leistungsentwicklung und zukünftige Ziele gesprochen wird. Aus diesen Gesprächen sollen differenzierte und individuelle Lernberichte hervorgehen, die in verständlicher Sprache formuliert sind. Sie dürfen nicht, wie viele bisherige Zeugnisbemerkungen, nach dem Prinzip

230 „Copy and Paste“ entstehen. So ist gewährleistet, dass aus Fehlern, die zum Lernprozess dazu gehören, gelernt wird. SchülerInnen lernen auch, mit Kritik umzugehen und gemeinsam mit den Lehrkräften den eigenen Lernprozess selbst zu gestalten. Die bisher vermeintlich erfüllten Funktionen von Noten können mit dem Konzept des Lernziel umgesetzt werden. Zum Beispiel bieten sie den SchülerInnen Orientierung über die eigenen Neigungen, Stärken und Schwächen, bieten einen Anreiz, sich anzustrengen und geben Rückmeldung über Erfolg und Misserfolg. Die Bewertung der LehrerInnen darf allerdings nicht als absolut angesehen werden. SchülerInnen müssen die Möglichkeit haben sich gegen vermeintlich ungerechte Bewertungen zu wehren und neben den LernbegleiterInnen auch den Kontakt zu externen ExpertInnen zu suchen. Die Abschaffung der Ziffernoten und die Umstellung auf


240 Lernberichte setzt veränderte Rahmenbedingungen innerhalb der Schule:

Das Ende der Noten muss mit einer Gemeinschaftsschule einhergehen, denn längeres gemeinsames Lernen erfordert keine Selektion durch Noten. Individuellere, differenziertere Rückmeldungen machen einen neuen, offenen Unterricht, der nicht von homogenen Gruppen ausgeht, erst möglich. JedeR SchülerIn kann also in der Gemeinschaftsschule im eigenen

245 Tempo lernen, ohne durch Notendruck daran gehindert zu werden.

Die LehrerInnenausbildung ist darauf auszurichten, dass die Feedback-Kompetenzen von Lehrkräften besser gefördert werden. Außerdem ist es nicht hinzunehmen, dass Noten





weiterhin von vielen LehrerInnen als pädagogisches Druckmittel verwendet werden! In ihrer Ausbildung müssen sie lernen, Alternativen hierzu anzuwenden.

250 Die Prinzipien der Lernzielgleichheit und Synchronizität, nach denen alle SchülerInnen bestimmte Inhalte in festgeschriebenen Zeiträumen zu erlernen haben, sind aufzugeben. Jedes Kind und jedeR Jugendliche entwickelt sich unterschiedlich und sollte in individuellen Tempo lernen können, ohne durch schlechte Noten dafür bestraft zu werden. Eine Notenvergabe nach sozial vergleichenden Kriterien ist angesichts individuell
255 unterschiedlicher Persönlichkeitsentwicklungen untragbar.
Das Verfassen detaillierter Berichte, ausgedehnte Feedback-Gespräche und die genaue Beobachtung des Lernprozesses erfordern viel Zeit. Daher sind eine flächendeckende Ganztagschule, kleinere Klassen und mindestens zwei LehrerInnen pro Klasse notwendig. All diese Maßnahmen müssen aber ohnehin ergriffen werden, um eine bessere Schule zu
260 ermöglichen.

Etappen auf dem Weg zum notenfreien Lernen


265 Die Zensuren von 1-6 sind so stark in der Gesellschaft verankert, dass es unmöglich ist, sie von heute auf morgen abzuschaffen. Überall wird nach diesem Schema bewertet, verglichen und beurteilt, ob es um Werbeanzeigen, FußballspielerInnen oder SpitzenpolitikerInnen geht. Der notwendige Wandel in den Köpfen muss durch eine schrittweise Reform angeregt werden.

Auf dem Weg zu unserem Ziel eines notenfreien Lernens schlagen wir daher vor, die
270 Notengebung in der ersten Phase noch beizubehalten, sie allerdings zu relativieren: Noten dürfen nie allein stehen, sondern durch die Lernberichte ergänzt werden. Außerdem sollten sie nicht über das Sitzenbleiben oder den Übertritt entscheiden. Als weiterer Zwischenschritt kann der Beginn der Notenvergabe auch erst später in der Schullaufbahn, etwa ab der achten Klasse, erfolgen. Das langfristige Ziel sollte dabei aber nicht aus den Augen verloren werden:
275 Ein Lernen mit Spaß, Nachhaltigkeit und Mut zur Leistung, aber ohne unnötigen Druck, Selektion und Angst. Mit anderen Worten: Ein Lernen ohne Noten!

Qualifikation, Abschluss, Hochschulreife?

280 Anstatt von Abschlusszeugnissen fordern wir auch hier auf Abschlussberichte, die den gesamten Schulverlauf der SchülerInnen dokumentieren und Stärken herausarbeiten. Die Abschlussberichte geben Auskunft über ein differenziertes und nachvollziehbares Profil der SchülerInnen. Die Grüne Jugend Bayern fordert ein duales Schulabschlusssystem. Nach dem
285 Absolvieren der Gemeinschaftsschule kann entweder eine Berufsausbildung begonnen oder die Schule in einer auf das Studium vorbereitenden Stufe weiter besucht werden. Hier können unterschiedliche Kurse weit über den heute üblichen Fächerkanon hinaus nachgefragt werden. Wissenschaftliches Arbeiten kann eingeübt und erprobt werden.

Die Bewerbung an einer Hochschule erfolgt in der Regel mit dem Abschlussbericht der
290 Schule. Auf dieser Basis entscheidet die Hochschule individuell über Zulassung und Eignung zu einem Studiengang. Um das Schulsystem aber durchlässiger zu machen und auch individuelle Bildungswege zu ermöglichen, sollen sich auch Menschen mit einem Berufsausbildungsabschluss oder nur mit dem Basisschulabschluss an einer Hochschule bewerben können. Für diese BewerberInnen müssen die Hochschulen fachgerechte
295 Eingangsprüfungen anbieten.





300 **Bessere PädagogInnen - Auf die LehrerInnen kommt es an**

Die Wissenschaft bestätigt, was jedeR SchülerIn weiß: Gutes Lernen hängt in der Schule ganz entscheidend vom pädagogischen Personal, den Lehrern und Lehrerinnen, ab. Ohne professionelle LehrerInnen ist kein erfolgreicher Unterricht möglich. Sie begleiten die
305 SchülerInnen in ihrer intellektuellen und persönlichen Entwicklung. Hierbei ist es entscheidend, dass in der LehrerInnenausbildung auch psychologische und genderspezifische Kompetenzen gefördert werden. Bisher müssen angehende LehrerInnen während des Studiums durch zum Beispiel fest integrierte Praktika mit SchülerInnen in Kontakt kommen sowie Seminare zur psychologischen Schulung besuchen. Diese Ideen müssen neu gedacht
310 und weiterentwickelt werden damit die LehrerInnen für unser Bildungsideal die Rolle der LernbegleiterInnen einnehmen können. Außerdem müssen sie in grundlegende Elemente eines geschlechtergerechten und ausgewogenen Unterrichts eingewiesen werden. Die dabei ausgebildeten zwischenmenschlichen Fähigkeiten sensibilisieren sie dabei für den späteren Beruf. So kann gewährleistet werden, dass LehrerInnen zu unserem Ideal einer
315 ganzheitlichen, persönlichen und geistigen Bildung beitragen, denn ohne professionelle LehrerInnen ist kein erfolgreicher Unterricht möglich.

Verbeamtung und fehlendes Streikrecht führt zu schlechten Bedingungen

320 Die GRÜNE JUGEND Bayern spricht sich gegen die bisherige Verbeamtung aus. Diese bringt viele Probleme mit sich: LehrerInnen, die den hohen Anforderungen des Berufes nicht genügen sind unkündbar. Zudem lockt es Menschen in diesen Beruf, die ein hohes Sicherheitsbedürfnis haben oder keine andere Alternative für sich gefunden haben, jedoch eigentlich nicht mit Herz und Seele dabei sind. Auch das fehlende Streikrecht führt dazu, dass
325 LehrerInnen quasi kein Druckmittel gegen schlechte Arbeitsbedingungen oder für Lohnforderungen haben.

Verbeamtung abschaffen - Streikrecht gewähren

330 Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert daher die Überführung der Bezahlung in ein Angestelltenverhältnis für Personen, die dauerhaft Lehrtätigkeiten an Schulen übernehmen. Wir brauchen allerdings Menschen, die den Beruf gerne ausüben und auch experimentierfreudig sind. Jede Schule kann nach eigenem Ermessen einstellen. Mit dem Angestelltenverhältnis können sich die PädagogInnen organisieren und von ihrem Streikrecht
335 Gebrauch machen. Die Löhne und ArbeitnehmerInnenschutz können wie in anderen Branchen über Tarifverträge ausgehandelt werden. Grundsätzlich sollten aber Löhne von LehrerInnen und vor allem ErzieherInnen steigen, um qualifizierte Menschen den Beruf schmackhaft zu machen und nicht alle an die private Wirtschaft zu verlieren.

340 **LehrerInnen müssen LernbegleiterInnen werden**

Die GRÜNE JUGEND spricht sich für ein neues Selbstverständnis der LehrerInnen-Rolle aus. Das traditionelle LehrerInnenbild entlässt die SchülerInnen aus ihrer Eigenverantwortung. Jedoch soll der/die LehrerIn das selbständige Lernen anregen und
345 unterstützen. Durch die Bildungspflicht sind die SchülerInnen selbst stärker in der Verantwortung. Die LehrerInnen bekommen nicht mehr die Aufgabe die Inhalte Beizubringen, sondern vielmehr den SchülerInnen verstärkt Anleitung zum individuellen Erlernen zu geben. Dies bedeutet nicht, dass es keinen Frontalunterricht mehr gibt, aber die SchülerInnen sind selbst auch in der Verantwortung die Lernziele zu erreichen. Durch das
20





350 Vorhandensein von zwei LernbegleiterInnen, kann individueller auf Bedürfnisse und Probleme eingegangen werden und die PädagogInnen können gemeinsam den Lernfortschritt besprechen und sich gegenseitig auch kontrollieren.“

355

360

